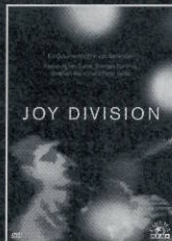


] DVDs [

In Extremo "Am goldenen Rhein" (Universal)

In Extremo in ihrem Element – live und in Farbe. Wer die aktuelle DVD der sieben Vagabunden gesehen hat, weiß, dass es keine hohle Phrase ist, wenn die Band von sich selbst sagt, dass man In Extremo nur versteht, wenn man sie einmal live gesehen hat. Was hier an Interaktion zwischen Band und Publikum passiert, lässt sich in Worte kaum fassen. Ganz abgesehen davon, dass sich die Musiker als eingespielte Einheit präsentieren und jeder Ton, jede Bewegung und jeder noch so opulente Show-Effekt sitzt. So macht es einfach Spaß, zu Liedern wie "Sieben Köche", "Frei zu sein", "Nymphenzeit", "Ave Maria", "Mein rasend Herz" oder "Wind" mitzurocken, schwelgen und zu träumen. Das Hauptaugenmerk liegt während der knapp zweistündigen Show mit acht Stücken natürlich auf dem aktuellen Album "Sängerkrieg". Doch ob alt oder neu, das Publikum im Kölner Palladium, wo die DVD im Dezember 2008 mitgeschnitten wurde, steht wie ein Mann hinter der Band und grölt fast sämtliche Songs lautstark mit, was besonders im 5.1-Soundformat sehr beeindruckend wirkt. Dazu trägt auch der fette Sound sowie die perfekte Schnitttechnik bei, sodass es für In-Extremo-Fans trotz der Tatsache, dass dies bereits die dritte Live-DVD der Band ist, keinen Grund gibt, hier nicht zuzugreifen. Denn zusätzlich finden sich auch noch sämtliche Videoclips der Bandgeschichte ("This Corrosion", "Vollmond", "Wind", "Küss mich", "Erbeermund", "Nur ihr allein", "Horizont" und "Frei zu sein") sowie ein 23-minütiger Dokumentarfilm über das Leben im Tourbus auf dem Silberling. **Blach**



Joy Division "Ein Dokumentarfilm von Grant Gee" (MFA+/Ascot Elite)

Mit einem gemeinsamen Konzertbesuch bei den Sex Pistols fing alles an: Warsaw wurde gegründet und ging bald darauf mit neuem Sound in Joy Division über. Ein kurzlebiges Phänomen der Musikgeschichte, das nur für

drei Jahre und zwei Studioalben existierte und dennoch bis heute fortwirkt. Weit über vierhundertmal wurden Songs der Formation von anderen Musikern gecovered, seien es Massive Attack oder auch Nine Inch Nails. Mit "Love Will Tear Us Apart" schufen sie gar eine popkompatible Nummer, die das Quartett auf einen neuen Bekanntheitsgrad katapultierte. Doch im Mai 1980, kurz vor dem Aufbruch zu ihrer ersten US-Tour, kam der Höhenflug durch den Selbstmord von Sänger Ian Curtis zum jähen Erliegen. In etlichen Interviews geht diese Dokumentation der einmaligen Geschichte der Post-Punker und Cold-Waver auf den Grund. Sie lässt die drei "Überbleibsel" von Joy Division, die kurz darauf als New Order wiederauferstanden, aber auch etliche Menschen aus dem Umfeld, wie Produzenten, DJs, Journalisten und Ian Curtis' Geliebte zu Wort kommen. Dazu wurden einige Live-Aufnahmen aus verschiedenen Archiven ausgegraben, teilweise bisher unveröffentlicht, und zu einem stimmigen Ganzen zusammengefügt. Deutsche Untertitel machen dabei das Verständnis des Manchester-Dialektes ein wenig einfacher. Als Specials gibt es noch einige kurze Interviewschnipsel, die nicht ins Gesamtbild der knapp hundertminütigen Doku passen, die aber dennoch mehr Licht auf diese grandiose Band werfen. Ein Stück hervorragend aufgearbeiteter Musikgeschichte und eigentlich kulturelles Pflichtprogramm. **Sailer**



Pain Of Salvation "On The Two Deaths Of" (Inside Out/SPV)

Die Schweden Pain Of Salvation gehören seit über zehn Jahren zu den erfolgreichsten Progressive-Metal-Bands und dazu gehört unweigerlich ein hoher Qualitätsanspruch. Der zweiten DVD in der Bandgeschichte, "On The Two Deaths Of", sieht und hört man das zu jeder Sekunde an, denn sowohl die Tourdokumentation auf DVD 1 als auch der Live-Mitschnitt aus dem Paradiso in Amsterdam geben keinerlei Anlass zur Kritik. Die 90-minütige Dokumentation "Ending Themes" aus dem Jahre 2005 zeigt die Band um Mastermind

Daniel Gildenlöw noch in alter Besetzung mit Bassist Kristoffer Gildenlöw und Drummer Johan Langell, u. a. bei den Proben, im Bus, vor und nach den Shows sowie beim Relaxen während eines Days-Offs. Insgesamt ein interessanter Einblick ins Tourleben, der deutlich macht, dass selbiges nicht nur Glorie und Partyspaß ohne Ende bedeutet, sondern auch harte Arbeit und viel Wartezeit. Außerdem hat der Fan hier die Möglichkeit, der Band sehr nahe zu sein und auch persönliche Impressionen zu erhalten. Als Bonus finden sich auf der ersten DVD noch Kommentare von der Band, eine kommentierte Slideshow, Bloopers, versteckte Menüs und eine Sneak-Preview. Der Auftritt im Amsterdamer Paradiso auf DVD 2 wurde während der Scarsick-Tour 2007 mitgeschnitten, wo Bassist Kristoffer bereits nicht mehr zur Band gehörte und Simon Andersson für die tiefen Töne sorgte. Zu den Highlights des Auftritts gehören die Disco-Version von "Disco Queen" und die Leonard-Cohen-Coverversion "Hallelujah" sowie die Stücke "Used", "Untertow" und "Ashes". Zusätzlich ist auf der DVD noch etwas Fun-Material zu finden und den Gig gibt es natürlich auch als Doppel-Live-CD. Abgerundet wird die fast viereinhalbstündige Veröffentlichung durch ein 52seitiges Booklet, sodass das Motto "Klotzen statt Kleckern" hier den Nagel wirklich auf den Kopf trifft. **Blach**

Spear Of Destiny "The Singles Tour Live"

(Easter Snow/www.kirkbrandon.com)

Mit der Doppel-DVD "The Singles Tour Live" dokumentiert die Achtzigerjahre-Wave-Rock-Legende The Spear Of Destiny ihre letztjährige Tour. Zum Live-Lineup gehörten dabei unter anderem Craig Adams (ex-The Sisters Of Mercy, ex-The Mission) und Adrian Portas (ex-New Model Army, Sex Gang Children). Die augenscheinlich gut gelaunte Band spielt sich dabei durch 19 alte und neue Hits, wobei Klassiker und Gassenhauer wie "Never Take Me Alive", "Mickey" und "Liberator" natürlich nicht fehlen dürfen. Die Jungs sind alte Live-Hasen und rocken den kleinen Club souverän, sodass es wirklich Spaß macht, ihnen dabei zuzusehen, und Kirk Brandons unnachahmliche Sirenen-Stimme ist in sehr guter Verfassung. Für eine Eigenproduktion ist die Bildqualität dabei sogar erstaunlich gut, man sollte aber keinen HD-Eye-Candy oder imposante Schnittorgien erwarten: Die DVDs fangen die Atmosphäre der Show gut ein, ohne Schnick Schnack und ohne Spereenzen. Der Ton ist etwas rumpelig, aber gut anhörbar, was im Endeffekt ganz gut zur erdigen Musik der Band passt. Ein ehrliches Dokument einer ehrlichen Band – ein Muss für Fans und ein guter Einstieg in das Phänomen "The Spear". **Kasprzak**

hier zuzuhören. Lobenswert sind auch die teils deutschen, teils englischen Texte, die einen richtig aufbauen können, wenn man down ist. Beste Beispiele: "Alles was bleibt" und "Dein Leben", die einem klarmachen, dass es sich lohnt, weiterzukämpfen und den Kopf nicht in den Sand zu stecken. "Den Arsch hoch ist der Schlüssel zum Erfolg – Mensch, es geht um dein Leben, du hast es in der Hand!" Gutes Album, bitte mehr davon. **Zabel**

Dekeho "Aktiwaved" (Meophenia)

Zeitreise in die Achtziger: Sind das Kraftwerk? Nein, Dekoshe – eine zeitgenössische Tüftler-Band aus Berlin! Zugegeben, erst mal rauscht diese CD fast spurlos an einem vorüber – angenehmes, unaufdringliches Elektronik-Gebulber ohne Gesang, nett, aber belanglos. Zwei Hördurchgänge später: Mann, Track Nummer neun – wie heißt der gleich? – ist ja so was von geil! Minimalistische Elektronik, die sich innerhalb des fünfminütigen Stückes steigert und dabei von einer Synthie-Linie durchzogen

wird, für die andere Musiker töten würden. Dekoshe kopieren nicht, sie kreieren, und dabei können sie auf ein unheimlich großes Musikwissen zurückgreifen, das sie sich im Laufe der Jahre angeeignet haben. Das macht nicht nur den Konsum der 13 Songs auf "Aktiwaved" klar, sondern auch ein Blick auf ihre MySpace-Seite, wo die Einflüsse nach Jahrzehnten fein säuberlich aufgelistet sind. Kleiner Auszug: Kraftwerk, Depeche Mode, Soft Cell, Anne Clark (Achtziger), Front 242, Nitzer Ebb, Chemical Brothers, Aphex Twin (Neunziger), Moby, Gorillaz, Hot Chip, Goldfrapp (neues Jahrtausend). Kurz: Das hier ist unheimlich vielschichtig und abwechslungsreich und eignet sich hervorragend zum Träumen, Meditieren oder einfach nur zum Zuhören. Meine Herren, ganz großes Kino! **Zabel**



Depeche Mode "Sounds Of The Universe" (Mute/EMI)

Von Bescheidenheit haben Depeche Mode noch nie viel gehalten. Dennoch, der ironische Albumtitel "Sounds Of The Universe" macht keine leeren Versprechungen. Nach einem episch langen Elektro-Intro geht's los mit dem synthetischsten Depeche-Album seit Ewigkeiten. Nur drei Jahre haben die Jungs gebraucht, um erneut mit Produzent Ben Hillier einen neuen Longplayer aus der Taufe zu heben. Dass hier erstmals wieder analoge Synthies zum Einsatz kommen sollten, wurde frühzeitig angekündigt. Die

Nähe zur Minimalelektronik der NDW etwa in "Perfect" überrascht dennoch. Anders die Vorab-Single "Wrong". Mit experimentellen Lyrics knüpft das Stück an "John The Revelator" an und rückt die Band in ein kraftvolles Licht. Da stehen Sie mit "Sounds Of The Universe" auch völlig zu Recht. Spätestens seit Sänger Dave Gahan sich als Co-Songwriter einbringt, erhält jedes Depeche-Album eine weitere Dimension. Diesmal hat er ganze drei Titel beigesteuert, die den Kosmos um bodenständige Blues-Stimmungen erweitert. Hier schließt Martin Gore nahtlos mit erstklassigen Songs an, die auf auffällig poppige Melodien setzen. "Peace", "Fragile Tension" oder "In Sympathy" heißen die Kometen aus dem neuen Pop-Universum. Der wachende Mond heißt übrigens "Jezebel" und birgt in alter Tradition die von Martin gesungene Hauptballade des Albums. Und er schwingt sich wahrlich zu gekonnter Höhe hinauf. Bleibt zu erwähnen, dass "Sounds Of The Universe" mit "Corrupt" ein eher unspektakuläres Finale findet. Aber vielleicht wächst das ja noch. **Klemm**